







**Mark** **Cacao**  
**2,50** **Rignet,**  
 besser  
 als holländischer,  
 bei  
 Bernh. Janzen.  
 P. Pfund  
 kostet

**Elbinger Standesamt.**  
 Vom 7. Januar 1895.  
**Geburten:** Arbeiter Friedrich Klein  
 S. — Fabrikarbeiter Anton Kudloff  
 S. — Fabrikarbeiter Andreas Kluth  
 S. — Arbeiter Carl Becker L. —  
 Gelbigster Eduard Groß L.  
**Angebote:** Förster Carl Fr. Aug.  
 Senfste-Elbing mit Ida Emma Agnes  
 Berch - Köntopf. — Former Georg  
 Dumke mit Auguste Ehler.  
**Eheschließungen:** Kaufmann Oscar  
 Korthals mit Margarita Kazmierczak.  
**Sterbefälle:** Fabrikarbeiter Fried-  
 rich Kohl L. 3 J. — Fabrikarbeiter  
 Andreas Roski L. 11 M. — Arbeiter  
 Johann August Kehlmann 54 J. —  
 Altküper Josef Lettau 78 J. — Eigen-  
 thümerfrau Dorothea Vork, geb. Lettau,  
 86 J.

**Elbinger Heizer-**  
 und  
**Maschinen-Schule.**  
 Der neue Kursus beginnt **Donnerst-**  
**tag, den 10. Januar, und dauert**  
 2 Monate.  
 Meldungen bis **Dienstag, den**  
**8. Januar, Abends,** bei Herrn Levy,  
 Friedrichstraße 2 (Firma Wollenberg,  
 Möbelfabrik), wofür alles Nähere zu  
 erfragen ist.  
**Das Curatorium.**

**Kaufmännischer Verein.**  
 Dienstag, den 8. Januar cr.,  
 präcise 8 1/2 Uhr:  
**Vortrag**  
 des Herrn **Oberlehrer Behring:**  
 „Der Hof von Versailles.“  
**Bücherwechsel**  
 im Gewerbehause.

**Elbinger Landwirthschaftlicher**  
**Lokal-Verein.**  
**Vereinsitzung:**  
**Donnerstag, den 10. Januar cr.,**  
**Nachmittags 4 Uhr,**  
 in der Börse.  
 Tagesordnung:  
 1) **Referat des Vertreters länd-**  
**licher Genossenschaften** (Raif-  
 eisen'scher Organisation).  
 2) **Geschäftliches.**  
 Nach Schluß der Sitzung: Gemein-  
 schaftliches Abendessen.  
 Gäste sind willkommen und wird um  
 pünktliches, recht zahlreiches Er-  
 scheinen dringend gebeten.  
**Der Vorstand.**

**Westpr. Prov.-Fechtverein.**  
 Dienstag, den 8. huj., Abds. 8 1/2 Uhr:  
**Sitzung.**

**Bekanntmachung.**  
 Donnerstag, den 10. Januar k. J.,  
 sollen aus dem Forstreviere Katau,  
 Eggertswästen und Ziegelwald etwa  
 folgende Hölzer öffentlich meistbietend  
 verkauft werden:  
 11 Weicheln, 4 St., 4 einf.  
 Dachlatten,  
 13 Hopfenstangen (Fichten),  
 44,5 R.-Mtr. Bu., Bi., Ki.-Kloben-  
 holz,  
 127,5 R.-Mtr. Bu., Bi., Ki.-  
 Knüppelholz,  
 937,5 R.-Mtr. Reifig.  
 Versammlung der Käufer  
**Morgens 10 Uhr**  
 im Hirschtrunke zu Dörbeck.  
 Elbing, den 25. December 1894.  
**Der Magistrat.**

**Vogelsang.**  
 Geheizte Zimmer (Kesseltische) —  
 angenehmer Aufenthalt.  
**Schöne Schlittbahn.**  
 F. L. Keil.

**Vino da Pasto No. 1,**  
 italienischer Tischwein,  
 à Fl. 1,00 M., bei 10 Fl. 90 Pf.  
 empfiehlt die Weinhandlung von  
**William Vollmeister.**

**Kaiseröl**  
 empf. Bernh. Janzen.

**Russische**  
**Gummi-Boots**

bestes Fabrikat,  
**neueste Facon**  
 mit schmalen Spitzen.  
**Hohe Damen-**  
**Boots**

mit Krimmerbesatz für **5,90**  
**Damen-Halb-**  
**Boots**  
 mit wollenem Tricot-Futter  
 für **3,55.**

**Herren-Boots**  
 mit wollenem Futter  
 für **5,65.**

**Herren-Gummi-**  
**Galoschen**  
 mit wollenem Tricot-Futter  
 für **4,25.**

**Damen-**  
**Gummi-Galoschen**  
 mit wollenem Tricot-Futter  
 für **3,10.**

**Th. Jacoby.**

Meine erste directe Abladung  
**Messina=Apfelsinen und**  
**Citronen**  
 von Giuseppe Gatto, Messina,  
 traf ein und gebe in ganzen Original-  
 Kisten und per Duzend billigt ab.  
**Otto Schicht.**

**Atelier für künstl. Zähne**  
 Specialität:  
**Plombiren.**  
**C. Klebbe,**  
 Jnn. Wühlendam 20/21.

**J. Völlner's**  
 weltberühmte  
**Rheumatismus-**  
**Watte,**  
 seit 1855 im Handel, bestbewährtes  
 Mittel gegen alle Arten **Erfältungen,**  
 als **Lähmungen, Gesichtschmerzen,**  
**Seiferkeit** etc. **Merztlich vielfach**  
**empfohlen.**  
 Original-Packete à 50 Pfg. und  
 1,00 M. zu haben bei G. Goetz,  
 Apotheke, Herm. Lehnert, Apo-  
 theke, Max Reichert, Apotheke,  
 woselbst Prospekte gratis vertheilt werden.  
**Alleiniger Fabrikant**  
**W. Völlner, Hamburg.**

Kreuzsäge  
**Pianos**  
 in solidester Eisen-  
 construction mit  
 bester Repe-  
 titions-Me-  
 chanik.  
**C. J. Gebauer**  
 Koblitzberg 1. Pr.  
 vorzüglich  
 geeignet für  
 Unterrichts- und  
 Übungswecke von  
 M. 450.— ab.

**Facturen,**  
**Rechnungen,**  
**Memoranden,**  
**Abviskarten,**  
**Briefköpfe** etc. etc.  
 werden auf speziellen Wunsch der Herren  
 Auftraggeber in **copirfähigem Druck**  
 hergestellt.  
**H. Gaartz'**  
 Buch- und Kunst-Druckerei.  
 Stereotypie.  
 Elbing.

Einsatz nur 3 Mark.  
 Einmalige grosse  
**Regensburger Geld-Lotterie**  
 Ziehung am 12. Januar 1895 und folgende Tage.  
**Hauptgewinne**  
 à **75,000 Mark,**  
 à **50,000 Mark,**  
 à **25,000 Mark,**  
 à **10,000 Mark**  
 u. s. w.  
 15,086 baare Geld-Gewinne =  
**475,000 Mark.**  
 Loose  
 à **3 Mark**  
 Porto u. Gewinnliste 30 Pf.  
 extra, empfehlen die Bankhäuser  
**Carl Heintze,**  
 Berlin W., Hotel Royal, Unter den Linden 3,  
**Max Weinschenk** in Regensburg.

**Trotz abermaliger Erweiterung keine Preiserhöhung!**

✠ ✠ ✠ ✠ ✠ ✠

**Illustrierte Frauen-Beitrag.**  
 Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.  
 Jährlich **24 Doppel-Nummern,** vom 1. Januar 1895 ab enthaltend je:  
**12 Seiten Unterhaltungsblatt:** Romane, Novellen, Feuilletons, Redactions-  
 Post, Aus dem Lesertische. Jährlich etwa 200 Vollbilder und Text-  
 Illustrationen;  
**4 Seiten Beiblatt:** Portraits, Kunstgewerbliches, Aus der Frauenwelt, Mode  
 und Handarbeiten, Literarisches;  
**12 Seiten Modenblatt:** Toiletten und Handarbeiten. Jährlich etwa 2000 Ab-  
 bildungen. — Ferner jährlich:  
**12 Beilagen** mit etwa 240 Schnittmustern; — **24 farbige Modenbilder**  
 mit gegen 160 Figuren; — **8 Extra-Blätter;** — **8 Musterblätter** für  
 künstlerische Handarbeiten. — **Das Ganze in farbigen Umschlägen.**  
 Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen jederzeit Abonnements  
 zum Vierteljahrs-Preise von **M. 2,50 = fl. 1,50 ö. W.** an. — Außerdem  
 erscheint eine **Große Ausgabe** mit jährlich **60 farbigen Modenbildern**  
 zum Vierteljahrs-Preise von **M. 4,25 = fl. 2,55 ö. W.** Probe-Geste  
**gratis und franco** in allen Buchhandlungen.  
 Normal-Schnittmuster, besonders ausgezeichnet, zu 30 Pf. = 18 Kr. portofrei.  
 Berlin W., 35. — Wien I., Operng. 3.  
 Gegründet 1874.

**Geld-Lotterie zu Trier.**  
 Genehmigt in dem gesammten Umfang der Monarchie.  
**Ziehung I. Classe: 14. u. 15. Februar 1895.**  
**II. Classe: 8.—10. April 1895.**  
**Hauptgewinne: Baares Geld ohne Abzug.**

Mark 40,000	Mark 15,000	ev. Mark 500,000	Mark 100,000
„ 30,000	„ 10,000	„ 300,000	„ 50,000
„ 20,000	„ 2 à 5000	„ 200,000	„ 25,000 etc. etc.

**Original-Loose I. Classe:**  
 1/1 M. 22.40 1/2 M. 11.20 1/4 M. 5.60 1/8 M. 2.80

**Original-Voll-Loose**  
 gültig für beide Classen:  
 1/1 M. 40.— 1/2 M. 20.— 1/4 M. 10.— 1/8 M. 5.—

**Georg Joseph,**  
 Berlin C., Grünstr. 2.  
 Porto und Liste 40 Pfg.,  
 Einschreiben 30 Pf. extra.

Das lehrreichste Blatt für **Bauhandwerker** ist die  
**Bau-Zeitschrift.** Wer alle Neuerungen im Hochbaufach verfolgen will,  
 wer sich in Stat. Berechnung, Veranschlagungen etc. vervollkommen will,  
 wer irgend einen Rath im Baufach gebraucht, der abonnire dieses Blatt.  
 Ausführliche Artikel über  
**Treppen- und Gewölbekbau, Dachausmitteln, Schiften etc.**  
**Die Bau-Zeitschrift ersetzt theure Bücher**  
 und sollte bei keinem Bauhandwerker fehlen.  
 Preis 1/2 jährlich 1 M. 35 Pf. und ist **nur direct** durch die **Bau-**  
**gewerbliche Buchhandlung in Meiningen** zu beziehen.  
**Tüchtigen Maurern und Zimmerleuten**  
 wird diesen Sommer lohnende Arbeit nachgewiesen, wo sie so viel verdienen,  
 daß sie im Winter eine **Bauschule** besuchen können.  
 Näheres durch die Redaktion obiger Zeitschrift.

Alleinige Fabrikanten \* **Patent-H-Stollen**  
**LEONHARDT & Co.**  
 BERLIN, N.W. Schiffbauerdamm 3

Stets  
 scharf!  
 Kronentritt  
 unmöglich!

Das einzig  
 Praktische  
 für glatte  
 Fahr-  
 bahnen.

**Warnung:** Der grosse  
 Erfolg, den  
 unsere Patent-  
 H-Stollen errungen, hat Anlass zu ver-  
 schiedenen werthlos. Nachahmung.  
 gegeben. Man kaufe daher unsere stets  
 scharfen H-Stollen nur von uns direct,  
 oder in solch. Eisenhandlung, in denen uns er  
 Plakat (wie nebenstehend) ausgehängt ist.  
 Prototypen u. Zeugnisse gratis u. franco.

**Landwirthschaftl. Bauten**  
 werden bei solidester Ausführung, bestem Material und billigster  
 Preisberechnung ausgeführt.  
 Interessenten werden gebeten, sich bei mir die erforderlichen  
 Zeichnungen und Kostenanschläge machen zu lassen, welche in jedem Falle  
**kostenlos** gefertigt werden.  
**Dampfsägewerk Waldenten. Ernst Hildebrandt.**

**Stellung.** Prospect gratis. Existenz. Proberbrief franco.  
 Prospect. Brieflicher prämiirter Unterricht.  
**BUCHFÜHRUNG**  
 Rechn., Correspond., Kontorarb. Stenographie. Schnell-Schön-Schrift.  
 Keine Vorherauszahlung. Gieborer Prospect. Erhält gratis fert. Adressieren Sie genau wie folgt: Kretz Deutsches Handels-Lehr-Institut OTTO SIEDE-ELBING.

**Mündener Pschorr-Bier**  
 offerirt in kleinen Gebinden u. Flaschen  
**John Kalhorn Nachf.,**  
 t. Hinterstraße 7.

**Chr. Carl Otto,**  
 Musikinstrumenten-Fabrik,  
**Markneufkirchen** i. Sachsen.  
 Billigste Bezugsquelle von  
 Musikinstrumenten aller Art,  
 Saiten, Ziehharmonikas, Musik-  
 werke etc. zu Engros-Preisen.  
 Verlangen Sie Preisliste  
 A von Musikinstrumenten und Saiten,  
 B von Ziehharmonikas und Musikwerke  
 gratis und franco.

**Vorschriftsmäßige**  
**Post-Packet-Adressen**  
 (mit beliebiger Firma bedruckt)  
 1000 Stück  
**jetzt 3,50 M.,**  
 bei mehreren 1000 à 1000  
**3 M.**  
 Die Post nimmt ohne Firmen-Druck  
 5 M.  
**H. Gaartz'**  
 Buch- und Accidenz-Druckerei,  
 Elbing.

**Eine Wohnung**  
 von 3 bis 4 Zimmern nebst Zubehö  
 zum 1. März 1895 gesucht.  
 Schriftliche Offerten nebst Preis-  
 angabe sind einzureichen bei  
**G. & J. Müller,**  
 Tischlermeister.

**Eine Wohnung** v. zwei  
 gr. Zimm., h. Küche u. Kammer  
 mit Wasserl., 2 Tr., zum 1. April zu  
 vermieten **Schmiedestraße 16.**

**Sternstr. 21** Wohnung zu verm. Näh-  
 bei Frau Wichert daselbst.

**Eltern,**  
 die ihren Sohn einen auskömmlichen  
 Beruf, als solchen die Litografie, grün-  
 lich erlernen lassen, belieben sich mit  
 mir in Verbindung zu setzen.  
**Carl Schmidt,**  
 (früher I. Zeichner und Oberlitograf)  
 Litografie u. Druckerei, Spieringstr.

**Einen Lehrling**  
 zur Erlernung der Bäckerei und Conditorei  
 sucht von sofort  
**Heinr. Korella,**  
 Conditorei und Bäckerei,  
 Ziegenhof.

**Central**  
**Annoncen-Expedition**  
**G. L. DAUBE & Co.**  
 Annoncen-Annahme  
 für alle Zeitungen u. Zeitschriften  
 der Welt  
 Gegründet 1864.

Zeitungs-cataloge, Kosten-voranschläge  
 gratis und franco. Billigste Preis-  
 notierung. Größere Inserationsaufträge  
 zu den niedrigsten Pauschalpreisen.  
 Bureau in **Danzig,** Heiligenge-  
 gaffe 13.  
 Streut den Vögeln Futter!

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 6.

Elbing, den 8. Januar.

1895.

## Der Australier.

Roman von Adolf Reichner.

Nachdruck verboten.

21)

„Wenn ich es aber sage?“

„Alle Achtung vor Ihren Aussagen, Herr Oberst; ich bezweifle als Privatmann nicht im Geringsten das, was Sie sagen, aber als Beamter kann ich auf eine nicht er- und bewiesene Behauptung kein Gewicht legen.“

„Herr!“

„Bitte, Herr Oberst,“ wies der Polizeidirector ihn zurecht; „es ist hier nicht Sitte, so laut zu sprechen.“

„So werde ich gehen!“

„Ich will so rücksichtsvoll sein, Sie daran nicht zu hindern; aber ich bemerke Ihnen, daß ich genöthigt sein würde, Sie sogleich zu sofortigem Erscheinen zum Zwecke protokollarischer Vernehmung requiriren zu lassen.“

„Nun denn, so fragen Sie?“ Intrichte der Oberst.

„Meine Frage ist bereits gestellt“, sprach der Polizeidirector ruhig. „Was wissen Sie von jenem Oskar Pollmann aus früherer Zeit, worauf Sie die Berechtigung gründen, ihn bei der Polizei anzuzeigen?“

„Ich glaube das bereits gesagt zu haben,“ erwiderte der Oberst trotzig; „ich habe Ihnen schon mitgetheilt, daß dieser Oskar Pollmann ein begnadigter Festungssträfling ist, dessen Wiederkehr nach der Heimath jedenfalls strafbar ist, wenn auch sonst nichts gegen ihn vorliegen sollte.“

„Im“, machte der Polizeidirector, eine Zu-  
rechtweisung des Oberst unterdrückend; „was den letzteren Punkt anbelangt, so haben darüber die Gerichte zu entscheiden. Jedensfalls aber können Sie selbst nicht in Abrede stellen, daß die frühere Beurtheilung nur einer militärisch strafbaren Handlung galt, sonach eine bürgerliche Anrüchlichkeit daraus nicht resultiren kann. Haben Sie sonst nichts anzugeben?“

Den rasch aus einer Stimmung in die andere fallenden Oberst verdroß das Verhör des Polizeidirectors, weshalb er antwortete:

„Nein, wenigstens nicht hier.“

„Ich nehme von dieser Erklärung Akt,“ sprach gemessen der Polizeidirector, „um auf Grund derselben Ihre Vernehmung durch die

Commandantur zu veranlassen. Einstweilen erinnere ich nur daran, daß Sie freiwillig zu mir gekommen sind, um mir über einen Untersuchungsgefangenen Mittheilungen zu machen, bezüglich dessen es zweifellos ist, daß er in keiner Weise der Competenz militärischer Behörden untersteht.“

Höchst unzufrieden mit dem Resultate seiner Denunciation entfernte sich der Oberst.

„Es geschieht mir ganz recht“, brummte er vor sich hin, als er die Treppe hinabstieg; „man soll immer beim ersten Entschlusse bleiben. Hätte ich dem Kerl nur gleich heute Nacht, als Mahen kam, den Hals umgedreht, ehe er verhaftet werden konnte. Jetzt sitzt er sicher hinter Schloß und Riegel, und ich muß ihm schließlich noch ins Blaue hinein nachsehen, wenn ich ihm den Hirnschädel einschlagen will.“

Im weiteren Verlaufe seiner brutalen Ueberlegungen kam ihm auch die Anklage wegen falschen Spieles wieder in die Erinnerung und im Zusammenhange damit die Mittheilungen des Polizeidirectors im Betreff seines Sohnes Edmund.

Dies veranlaßte ihn, statt nach Hause zu gehen, sich auf die Commandantur zu begeben.

### Einundzwanzigstes Kapitel.

Den sogenannten Marchese Rospolt hatte seine bis zur Verhaftung zur Schau getragene Sicherheit bald verlassen, als er sich erst einmal hinter Schloß und Riegel sah. Anfänglich gab er sich den Anschein, als ob er das Intermezzo für ein kleines Abenteuer halte, welches sich sofort auflären werde. Nachdem er zuerst erklärt hatte, von der Polizei Genußthuung fordern und sich unter den Schutz seines Gesandten stellen zu wollen, kam er von diesen hohen Redensarten bald zurück, als er die Wahrnehmung machte, wie wenig er damit zu imponiren vermöge. Sein gebieterisches Verlangen, im Polizeigebäude augenblicklich vernommen zu werden, wurde gar nicht beantwortet. Der Beamte du jour nahm die üblichen Personalien zc. auf, wie das bei der Einlieferung jedes Verhafteten geschieht, und ließ den vermeintlichen Marchese ohne weitere Aufklärungen in ein Detentionslokal bringen.

Die äußeren Umstände, wegen welcher, sowie unter denen die Verhaftung stattgefunden hatte, sicherten dem Italiener eine insofern bevorzugte Behandlung, als er nicht mit anderen

Arrestanten zusammengesperret wurde, sondern ein Local für sich allein erhielt, das freilich noch immer an Comfort viel zu wünschen übrig ließ.

Die Lage des Marchese war kritisch. Sein Loos hing von Umständen ab, von denen er absolut nicht sagen konnte, ob sie schon eingetreten seien. Hatte seine Verhaftung wirklich nur deshalb stattgefunden, weil er heute Abend mit etwas milderem Gesichte als gewöhnlich Wolke geschlagen? Oder handelte die Polizei auf Grund anderer Ursachen? Und wenn das der Fall war, wie weit war die Polizei über ihn und sein Vorleben unterrichtet? Wußte sie seinen wahren Namen Bernthal und mit demselben das ganze lange Register seiner Vergehungen gegen die bürgerliche Ordnung in welchem Umfange?

Was dem Verhafteten im ersten Moment als eine besondere Fatalität erschienen war — die Verschiebung seines ersten Verhörs auf den noch nicht angebrochenen Tag — gereichte ihm jetzt zum Vortheile. Er gewann Zeit zum Ueberlegen. Daß man im Hotel Nachsichungen anstellen würde, war ganz unzweifelhaft; aber da er als erfahrener Filibustier der menschlichen Gesellschaft auf eine solche Eventualität immer gefaßt gewesen sein mußte, so hatte er jederzeit Alles entfernt, was ihn irgendwie hätte compromittiren können. Das Einzige, was im Hotelzimmer aufgefunden werden konnte und einigermaßen verdächtig ausah, war der Besitz der vielen Spielarten in dem uns bekannten Kästchen. Aber ein solcher Besitz war an und für sich ja nicht verboten, zumal die Karten selbst nicht „präparirt“ waren. Die vorhandenen Toilettegegenstände, wenn sie auch das gewöhnliche Maß überstiegen, bewiesen zunächst nur, daß der Besitzer derselben sehr eitel sei. Diese Lage der Verhältnisse erwägend, fühlte der einsam brütende Arrestant seinen Muth wieder stetigen. Es beschloß, bei dem zu bestehenden Verhöre so viel wie gar keine Aussagen zu machen, vielmehr abzuwarten, welche Fragen an ihn gestellt würden, um daraus zu ersehen, in welcher Gefahr er sich befinde.

Nachdem er diesen Entschluß gefaßt hatte, legte er sich, den verwöhnten Marchese verleugnend, auf den harten Strohsack der Untersuchungsstelle und schlief ein, so fest, daß ihn erst des Schließers Schlüsselraffeln erweckte.

In vorgerückter Vormittagsstunde erst wurde er vor den untersuchenden Beamten geführt. Schon bei der Aufnahme der Personalien gertethen Beamter und Inquisit aneinander.

„Sie heißen?“ fragte der Erstere.

„Marchese Rospoli“, antwortete der Gefragte.

„Diesen Namen haben Sie in's Fremdenbuch des Hotels geschrieben“, versetzte der Beamte; „ich frage Sie aber nach Ihrem wirklichen Namen.“

„Ich führe doch den Namen Rospoli nicht erst hier.“ entgegnete der Verhörte barsch; „ich führe ihn jederzeit.“

„Wir wissen allerdings“, bestätigte der Beamte, „daß Sie ihn schon seit einiger Zeit im Gebrauche haben; damit ist aber weder bewiesen, daß sie ein Recht auf diesen Namen haben, noch meine Frage beantwortet. Ich wiederhole dieselbe also: wie heißen Sie?“

„Wenn Ihnen mein Name Rospoli nicht gefällt, so muß ich es Ihnen überlassen, mir einen neuen zu geben, der Ihnen besser behagt. Ich für meine Person bin mit „Rospoli“ ganz zufrieden.“

Der Beamte kannte die Bedeutung derartiger Frechheit ganz gut; gelassen erwiderte er:

„Wenn Sie in diesem Tone antworten, muß ich das Verhör für heute beendigen und Sie bis morgen in Disciplinarhaft bringen.“

„Die Gewalt steht Ihnen zu Gebote“, sagte der Italiener.

„Daß ich mit Ihnen über Gewalt oder Rechtsbefugniß stritte!“ entgegnete mit geringschäzendem Achselzucken der Beamte. „Zum dritten Male: wie heißen Sie?“

Der Marchese gab gar keine Antwort.

„Sie verschlimmern Ihre Sache wesentlich durch Ihr Schweigen“, mahnte der Untersuchungsrichter. „Versäumen Sie nicht, sich Anspruch auf Milde zu erwerben, indem Sie ein offenes Geständniß ablegen. Sie können nicht wissen, ob mir Ihr wirklicher Name nicht schon bekannt sei.“

„Sie können sich bei mir jede derartige Mühe ersparen“, versetzte brüsk der Marchese; „ich führe nur einen einzigen Namen — Rospoli — und der muß auch der Polizei genügen.“

„Sie heißen Oskar Pollmann“, sprach streng der Beamte und fixirte scharf den Italiener, der dadurch nicht im Mindesten aus der Fassung kam; im Gegentheil, nach einem Bögem von etlichen Secunden spielte ein feines Lächeln um seine Lippen.

„Wenn Sie befehlen, so heiße ich auch Oskar Pollmann“, antwortete er dann mit schwachem Spott; „ich lasse mir jeden Namen gefallen.“

„Wollen Sie etwa leugnen, daß Sie Oskar Pollmann heißen?“

„Ich? Ich leugne gar nicht“, entgegnete der Italiener, der, sobald er die Polizei auf solcher Fahrt sah, seine volle Dreistigkeit wieder fand. „Sie sagen, daß ich Oskar Pollmann heiße und ich bin's zufrieden. Sie sollen keine Ursache haben, mich zu beschuldigen, daß ich nicht nachgiebig sei.“

„Weshalb änderten Sie Ihren Namen in den eines Marchese Rospoli um?“ verhörte der Beamte weiter.

„Mein Herr Richter, ich habe gar nicht die Absicht, mich zu vertheiligen. Wenn Sie mich wegen unbefugter Namensführung anklagen wollen, so halte ich diese Anklage durchaus nicht für so wichtig, daß ich den Versuch machen würde, sie zu widerlegen. Beurtheilen Sie mich nur sofort zu der gesetzlichen Strafe wegen dieses fürchterlichen Ver-

brechens; ich verzichte im Voraus auf die Appellation und bin bereit, augenblicklich den Finanzen des Staates mit der mir zuerkannten Strafe aufzuhelfen. Eine größere Devotion können Sie doch unmöglich verlangen."

"Der Verzicht für dieses Vergehen werden Sie allerdings nicht entgehen", versetzte der Beamte; "jedoch wird das Strafmaß davon abhängen, wie Sie sich gegen die gegen Sie erhobenen Anschuldigungen zu vertheidigen wissen werden."

"Endlich also werde ich doch erfahren, weshalb man mich verhaftet hat."

"Das ist Ihnen im Momente der Verhaftung pflichtgemäß eröffnet worden," wies der Untersuchungsrichter den Italiener zurecht; "von der im Belege vorgeschriebenen Präsentation eines Verhaftbefehls konnte nach Lage der Sache Abstand genommen werden, da Sie in flagranti ertappt wurden."

"Schreiben Sie es großmüthig der mir ungewohnten Situation zu," bat der Italiener miltärisch, "wenn ich mich nicht mehr entsinnen kann, wessen mich der verhaftende Polizist beschuldigte. Ich bitte also —"

"Sie wurden beim falschen Spiele ertappt," unterbrach ihn der Beamte.

"Wirklich?" entgegnete der Italiener. "Soviel ich weiß, gehört das Spiel, das wir spielten, überhaupt zu den nichterlaubten. Warum bin denn ich allein zur Verantwortung gezogen worden und die übrigen Mitspieler nicht? Und wenn ich, wie Sie sagen, falsch gespielt habe, so müssen denn doch Spielgegner da sein, welche ich benachtheiligt habe? Wo sind sie denn? Ich erwarte ihre Namen."

"Ich nenne Ihnen nur den Leutnant von Mittenbach", versetzte der Beamte. "Sie werden nicht leugnen wollen, daß Sie demselben im Spiele eine große Summe Geldes abgenommen haben."

"Fünshundert Louisd'or", bestätigte der Italiener; "aber ich bin überzeugt, daß der Leutnant nicht anders aussagt, als daß er diese Summe auf völlig correcte Weise verloren hat. Würde er sie sonst bezahlt haben? Oder vielmehr, würden Andere sie für ihn bezahlt haben?"

"Ihre Verurteilung ist nicht stichhaltig", war die Antwort des Untersuchungsrichters; "der Leutnant selbst befindet sich im Momente in ehrengerichtlicher Untersuchung wegen des Vorfalls."

"Und weil der Leutnant Mittenbach vielleicht, allenfalls, möglicherweise u. eine mich belastende Aussage machen könnte, soll ich hier in Haft bleiben?" rief der Marschese entrüstet.

"Zunächst", antwortete ihm der Beamte, "folgen wir einer an uns ergangenen Requisition aus Heidelberg, von wo aus ein angeblicher Marschese Roskopf wegen dringenden Verdachtes, falsch gespielt zu haben, signalisirt ist."

"Und Sie erfüllen den Wunsch der Heidelberger recht exact, das muß man sagen", ver-

setzte der Italiener höhntsch. "Sie verhaften mich kurzweg und verlangen, daß ich meine Unschuld beweise; in civilisirten Ländern ist es bisher Sitte gewesen, daß der Ankläger die Schuld des Angeklagten zu beweisen hatte."

"Wenn Sie, wie Sie sich den Anschein geben, so vertraut mit den Rechtsnormen sind", entgegnete der Beamte nicht ohne Ironie, "so werden Sie auch wissen, daß es Indicienbeweise giebt. Sie haben sich schon in Heidelberg verdächtig gemacht, denn sonst hätte man Sie schon von da aus nicht signalisirt. Sie wurden hier bei demselben Vergehen, dessen man Sie von Heidelberg aus zeitigt, ertappt."

"Wo sind die Zeugen hierfür?" unterbrach der Italiener den Sprechenden.

"Sind Sie eine Persönlichkeit, von der man sich einer Handlung, wie die Ihnen zur Last gelegte, verheben kann oder nicht?"

"Da bin ich selber neugierig."

"Wenn man erwägt", sprach der Beamte unbekümmert weiter, "daß Sie vor langen Jahren auf Grund der Zeugenaussage des jetzigen pensionirten Herrn Oberst von Mittenbach vom Kriegsgerichte zum Tode verurtheilt sind, diese Strafe aber durch des Königs Gnade anfänglich in Festungshaft umgewandelt, später sogar ganz erlassen wurde, so giebt diese octenmäßige zu constatrende Thatsache eine Erklärung für Ihren Haß und Ihre Verfolgung des Oberst von Mittenbach. Da Sie sich aber sagen mochten, daß Sie den Oberst nicht tiefer verwunden konnten, als indem Sie seinen Sohn ruinierten, so richteten Sie Ihren Angriff gegen diesen. Ist das logisch, he?"

Dem Italiener war für einen Augenblick doch der Uebermuth vergangen; daß er für einen schon zum Tode verurtheilt gewesenen Verbrecher gehalten werde, ging ihm über den Spas.

"Wir haben aber noch einen weiteren Anhaltspunkt", fuhr der Verhörende fort. "Der Herr von Mittenbach hat bereits seine Aussagen abgegeben und dieselben sehr merklich unterstützt durch Berufung auf vergangene Dinge, über welche sich in unseren Acten Belege finden."

Bei diesen Worten legte der Beamte seine Hand auf einen dicken Fascikel, den er vor sich liegen hatte und dem man sein Alter ansah.

"Der Herr Oberst hat die Gründe nicht verschwiegen, welche die uranfängliche Veranlassung waren, wodurch Sie gegen ihn aufgebracht wurden. Sie konnten als junger Mann während Ihrer Militärzeit eine gewisse Pauline Reibitz, eine offenbar zweideutige Person; denn dieser Act hier giebt Aufschluß darüber, daß die Sittenpolizei nach Ihrer Verbringung auf die Festung sich mehrfach mit derselben zu besaffen Veranlassung nahm."

"Herr Untersuchungsrichter", sprach der Italiener mit wiederkehrender Zuvorsichtlichkeit, "Sie haben mir bereits einen Namen, Sie haben mir eine Geliebte gegeben, auf die ich allerdings

stolz zu sein keine Ursache habe; möglich auch, daß Sie mir noch einen Vater, eine Mutter, oder Kinder, Geschwister geben; am Ende gar noch eine Frau? — Wozu das Alles? Ich erkläre hiermit auf das Bestimmteste, daß Sie während der ganzen Stunde, die ich hier stehe und eine Unterredung aushalte, die Sie vielleicht Verhör nennen, von mir völlig fremden Dingen gesprochen haben und daß ich, wenn Sie in das Protokoll vielleicht etwas Anderes schreiben sollten, als: Der Beschuldigte verweigert jede Antwort zur Sache, — dieses Vernehmungsprotokoll nicht unterzeichnen werde.“

„Ueber dieses Unglück wird sich die Polizei zu trösten wissen,“ versetzte der Beamte.

„Das glaube ich auch,“ antwortete Kospolit. „Sie haben ja bereits den Anfang gemacht, die Vorschriften der Gesetze außer Augen zu lassen; da wäre es ein Wunder, wenn Sie in diesem Verfahren umkehren wollten.“

„Für einen Ausländer, der Sie zu sein behaupten, sind Sie merkwürdig bewandert in der deutschen Criminalprozeßordnung,“ bemerkte spöttisch der Beamte. Uebrigens werden Sie Ihren Haßbefehl erhalten.“

„Bin sehr neugierig darauf,“ entgegnete Kospolit, „denn bekanntlich muß in demselben der Gegenstand der Anklage bezeichnet sein.“

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— **Japanische Soldatenkleidung aus Papier** hat die „Köln. Volks-Ztg.“ von ihrem Mitarbeiter in Yokohama erhalten; es sind Unterkleider, Hemd und Hose der japanischen Infanterie. Das verwendete Papier, bei dem man aber nicht an unser europäisches steife Brief-, oder leicht zerreibbare Zeitungspapier denken muß, ist gelblich und so fest, daß man sogar die Knopflöcher hat ausfüllen können wie bei Leinenhemden. Die einzelnen Theile sind theils aneinander gefleht, theils mit der Nähmaschine oder mit der Hand zu einem Ganzen aneinander genäht, an den Rändern mit Leinen-Litze besetzt, auch mit Porzellan-Knöpfen versehen. Man rühmt diesen papiernen Unterzeugen, wie jener Mitarbeiter schreibt, Sauberkeit und Billigkeit nach, und die Soldaten sollen sie gern tragen. Von Waschen kann natürlich bei dieser eigenartigen „Leibwäsche“ nicht die Rede sein. Die japanischen Soldaten tragen diese Hemden und Unterhosen bis sie auseinanderfallen, und erhalten dann neue, soweit dies im Feldzuge möglich ist.

— **Von den chinesischen Generalen** entwirft der Berichterstatter der „Times“ in Tientsin folgende eigenartige Schilderung: „Diese chinesischen Generale sind ein Stück Altherthum und man möchte kaum glauben,

daß es so etwas noch in unserem Zeitalter geben kann. Dem Wesen nach sind sie eigentlich Armeunternehmer. Wie die bürgerlichen Mandarinen kaufen sie ihre Posten als Kapitalanlage. Der General bezieht eine bestimmte Pauschalsumme von der Regierung und damit hat er alle Ausgaben für das Bataillon oder das Lager zu bestreiten. Seine Ersparnisse hängen nur von seinem Gewissen ab, ob er die Präsenzlisten fälscht oder seine Mannschaften betrügt. Nach der Schlacht bei Ping-Yang hatten viele Soldaten drei, vier oder fünf Monate keinen Sold bekommen. Einige Generale rechneten darauf, daß im Kriege Viele fallen würden, sie also dann nicht so viel zu zahlen hätten. Der berichtigte Sünder in dieser Beziehung ist General Wei, die Berühmtheit von Ping-Yang. Wei hatte nur die Hälfte der Truppen, für welche er Sold bekam und die Truppen, die da waren, bestanden zumeist aus unausgebildeten Kulis, die in die Stellen von Deserteurern geschoben wurden. Diese Kulis wollten natürlich nicht ihre Haut zu Markte tragen. Aber Wei hatte gewissen einflussreichen Personen viel für sein Kommando gezahlt. Desertion wird im Allgemeinen von einem chinesischen General nicht als Unglück betrachtet. Freilich haben es nicht alle chinesischen Offiziere nur auf's Geldmachen abgesehen. Einige sind freigebig mit ihren Fonds, gerade so wie einige tapfer und loyal sind und ebenso brave und loyale Soldaten haben. Die Tüchtigkeit eines Truppentheiles hängt lediglich von der Person seines Generals ab, und wie es in feudalen Zeiten war, fühlen die Truppen mehr Anhänglichkeit an ihren Führer, der sie erworben hat, als an die Regierung oder an ihr Vaterland. Wie der Führer ist, so ist die Mannschaft. General Tso-pao-kwei z. B., dem die Ehre des Kampfes bei Ping-Yang bis zu seinem Tode zufiel, war vielen Ausländern bekannt. Missionäre und alle übrigen hatten die beste Meinung von ihm. Er war nicht nur tapfer, sondern liebenswürdig und wußte sich die Zuneigung Aller, die mit ihm verkehrten, zu erwerben. Der General war selbst ein Mohammedaner und so bestanden seine Truppen auch sämmtlich aus Mohammedanern. Leib an Leib standen sie in der Schlacht gegen eine überwältigende Uebermacht.“

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann  
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaarß  
in Elbing.